

We need

kiosk

right here,

right now!



**We need kiosk, right here,
right now!**

Leerstand, zwei Künstlerinnen,
zwei Monate

Rheydt, Evi Blink und Julia Scherzl,
April bis Mai 2023



Unsere Praxis

Künstlerisch erforschen und Dialoge starten

Geleitet von der Neugier an sozialen Zusammenhängen erforschen wir mit künstlerischen Strategien und Handlungen unser Umfeld. Bei unserer Arbeit geht es nicht um eine schnelle Lösung. Das Zusammenwirken von Menschen, ihrer Umgebung und dem Handeln durch die Kunst ist das Spannungsfeld, auf dem wir uns bewegen; mal leichtfüßig mit spontanen Ideen, mal ganz ernst im Schatten sozialer Probleme. Kunst eröffnet uns andere Wege der Annäherung, des Denkens und des Zusammenarbeitens. Spielerisch starten wir Prozesse, aus denen Reaktionen und Begegnungen entstehen, die Aussicht auf neue Wege geben. Dabei ist unser Interesse, die Verbindung zwischen Menschen und Orten zu stärken. Wir wechseln zwischen unterschiedlichen Rollen, um vielseitige Perspektiven einzunehmen. Mal sind wir anonyme Betrachterinnen, mal sind wir aktiv Mitspielende, mal sind wir Anleitende. In unserem Vorgehen arbeiten wir mit performativen Ansätzen, Installationen im öffentlichen Raum und Interventionen.

Besucher*innen an der Kioskinstallation von Julia Scherzl und Evi Blink während des Sommerkonzertes „Kulturfrühling“ im Mai 2022 im Maria-Lenssen-Garten, organisiert von „Kultur am Fließband“



Julia Scherzl
Social Designerin

Nach ihrem Studium an der Design Academy Eindhoven MA „Social Design“ beschäftigte sie sich intensiv mit Urbanistik, Stadtethnologie und Stadtsoziologie. Ihr Fokus liegt auf Teilhabeprojekten in strukturschwachen Vierteln mit teilweise marginalisierten Bevölkerungsgruppen. In Mülheim-Nord, einem Stadtteil von Köln, organisierte sie mehrere Partizipationsprojekte für Kinder, Jugendliche und die Nachbarschaft. Die Designerin begleitet Projekte mit einem ganzheitlichen Ansatz, begonnen bei der Konzeption über die Projektsteuerung bis zur Umsetzung mit niedrigschwelligen Mitteln. Dabei bedient sie sich an Methoden wie künstlerischer Forschung, Intervention und Dialogkunst.

Kontakt
j.c.scherzl@gmail.com
www.juliascherzl.com

Evi Blink
Künstlerin

Nach ihrer Ausbildung zur Fotografin und einem Studium der Fotografie an der FH Dortmund erweiterte Evi Blink ihre künstlerischen Herangehensweisen und fokussiert dabei Schnittstellen zwischen Fotografie, Kunst im öffentlichen Raum und partizipativer Kunst. Mit ihren Installationen war sie u.a. Teilnehmende beim CityLeaks Urban Art Festival in Köln. Sie sucht stetig neue Kontexte, um Fragen an Orte und Menschen zu richten. Die Begegnungen der Menschen spielen eine große Rolle in ihrer Arbeit. Evi verknüpft gesellschaftliche Themen wie den inneren Zustand des Wartens mit dem öffentlichen Raum. Aktuell studiert sie an der Hochschule Düsseldorf „MA Kultur, Ästhetik, Medien“, um ihrem Interesse an interdisziplinären Ansätzen nachzugehen.

Kontakt
mail@eviblink.de
www.eviblink.de

v.l. Julia Scherzl und Evi Blink während ihrer Performance „Pausieren am Zaun“ am Eingang zum Maria-Lenssen-Garten in der Mühlenstraße 33



Projektort

Der verwunschene Maria-Lenssen-Garten, Rheydt, Mönchengladbach

Der Garten befindet sich in Rheydt, einem Stadtteil von Mönchengladbach mit 15.000 Einwohner*innen. Rheydt ist ein Stadtteil mit post-industriellen Herausforderungen wie hoher Arbeitslosigkeit, Leerstand von Ladenlokalen und der schwierigen Frage: "Wie soll und kann sich dieser Ort in Zukunft entwickeln?". Unsere Arbeitsgrundlage war der Maria-Lenssen-Garten. In diesen Garten wurden wir von der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft zu einem Praxismentoring Programm eingeladen. Wir arbeiteten mit einem leerstehenden Pavillon, vom Architekten Bruno Kleinpoppen im Stil des neuen Bauens entworfen und 1933 bis 1934 erbaut, sowie mit dem Garten. Die Namensgeberin des Gartens, Maria Lenssen, war eine Pionierin der gewerblichen Bildung von Frauen. Sie gründete 1870 das an den Garten angrenzende Maria-Lenssen-Berufskolleg, das Frauen und Mädchen die Möglichkeit gab, die Handwerksarbeiten für den Eigenbedarf in ihren Familien zu decken und darüber hinaus damit Geld zu verdienen. Den Garten nutzten die Schülerinnen als Gemüsegarten. Heute steht das Gebäude unter Denkmalschutz, zusammen mit dem Pavillon, einer alten sanierungsbedürftigen Gärtnerei, die außer Betrieb ist, und dem ehemaligen Schülerinnenwohnheim in der Mühlenstraße 33. Der Maria-Lenssen-Garten ist selbst in der Nachbarschaft nur wenigen bekannt: Er liegt verborgen hinter einem 20 Meter langen Zaun zwischen der Mühlenstraße 33 und dem Maria-Lenssen-Berufskolleg in der Werner-Gilles-Straße. Das aktuelle Umfeld des Gartens setzt sich aus der Berufsschule, Ein- und Mehrfamilienhäusern, einem städtischen Familienzentrum und dem Deutschen Roten Kreuz zusammen. Eine wichtige Anlaufstelle angrenzend an den Garten ist das Café Pflaster, ein Wohnungslosentreff.

Teil des Maria-Lenssen-Gartens und der sich darin befindende historische und denkmalgeschützte Pavillon mit bereits kaschierten Fenstern, die während der Projektzeit umgebaut wurden





Foto links: alte stillgelegte und sanierungsbedürftige Gärtnerei im Maria-Lenssen-Garten

Foto rechts: Eingang zum Garten auf der Mühlenstraße 33 mit offiziellem Schild



Künstlerische Annäherung

Welche Rolle spielt der Ort für die Nachbarschaft?

Zu Beginn drängten sich Fragen auf: Wie begegnen wir dem Ort? Wie können wir den Ort kennenlernen? Unsere persönliche Recherche startete bereits mit der Aufgabe, den Ort überhaupt zu finden. Auf die Frage „Wo geht’s hier zum Maria-Lenssen-Garten?“ erhielten wir auch im nahen Umfeld des Ortes nicht immer eine Antwort. Handelt es sich etwa um einen „Secret Garden“? Nach einigen Umwegen fanden wir ihn schließlich. Angekommen in unserer Unterkunft, in der wir die nächsten zwei Monate verbrachten, inspizierten wir erstmal unser neues Zuhause, das ehemalige Schwesternwohnheim, das ebenso wie der Pavillon denkmalgeschützt ist. Die besondere Ästhetik ließen wir auf uns wirken, indem wir die neue Örtlichkeit mit unseren Körpern performativ erforschten. Nachdem wir unsere neue Bleibe ausgekundschaftet hatten, erweiterten wir unsere Entdeckungsreise auf den Garten, unser neues Arbeitsfeld. Einen Tag lang, ausgerüstet mit Kamera, Stift und Papier, streiften wir durch die Büsche. Unsere ersten Eindrücke bekamen wir durch physische Berührungen mit dem Ort, dem Pausieren im und um den Garten herum. Auch mit nächtlichen Streifzügen gingen wir auf Tuchfühlung und entdeckten den Raum für uns. Am Ende eines Tages dokumentierten wir unsere Begegnungen mit dem Ort und den Menschen in gemeinsamen Tagesprotokollen, die wir datierten und Tag für Tag sammelten.

„Maria-Lenssen-Garten? Wo soll der sein? Kenn ich nicht.“

Installation am Eingang in der Mühlenstraße 33
zum Maria-Lenssen-Garten zur Irritation der Vorbeil-
laufenden



P
←

mit
Parkschein

Bewohner mit
Parkausweis RY-A
frei

Mühlenstraße

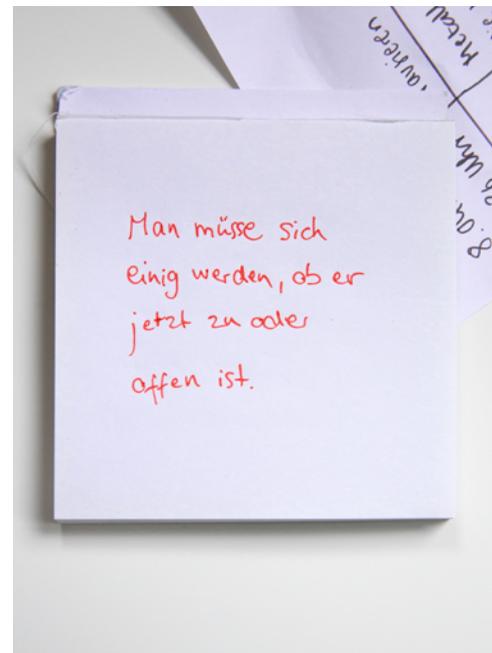
Baustelleninstallation von Evi Blink und Julia Scherzl am Eingang zum Maria-Lenssen-Garten auf der Mühlenstraße 33. Im Hintergrund ist das ehemalige Schülerinnenwohnheim zu sehen, das heute unter anderem noch von Student*innen bewohnt ist



Körperliche Erforschung im Treppenhaus des ehemaligen Schülerinnenwohnheims mit Bewegung und Intuition, festgehalten durch Fotografie. Mit dem orangefarbenen Dress nahmen die Künstlerinnen die Rolle der Erforschenden an



Fortsetzung der körperlichen Erforschung mit inszenierten Selbstportraits in Verbindung mit Elementen aus dem Garten von Evi Blink, Auszug aus Serie von Evi Blink



Künstlerische Intervention von Julia Scherzl und Evi Blink zum Thema „Visuelle Abspernung“. Hier testeten die beiden, was passiert, wenn der Vordereingang für kurze Zeit sichtbar gesperrt ist. Die Irritation zeigte Wirkung. Sieben Personen wurden umgeleitet, das heißt, sie haben den anderen Eingang/Ausgang in der Werner-Gilles-Straße verwendet.



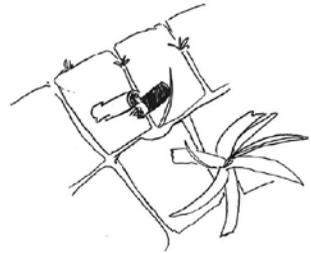
Originalzitat aus einem Gespräch mit einem Anwohner über den Metallzaun während der Baustelleninstallation. Auszug aus der Sammlung



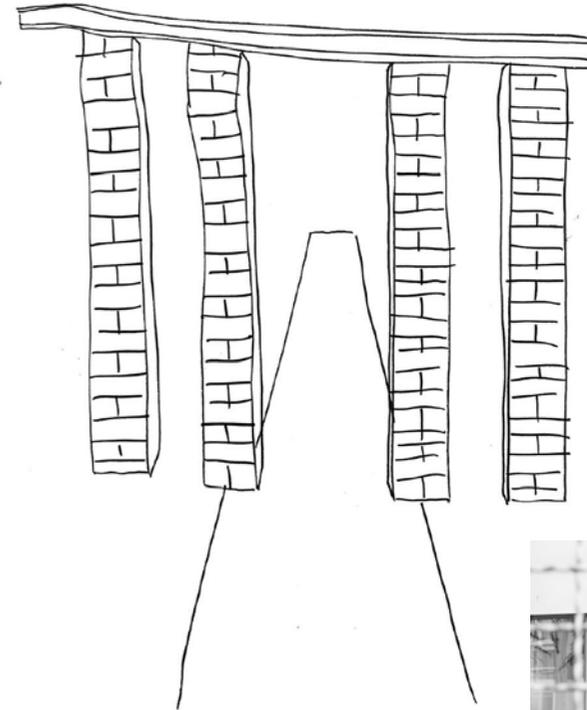
Inszeniertes Selbstportrait zur körperlichen Berührung des Gartens von Evi Blink, Auszug aus Serie von Evi Blink



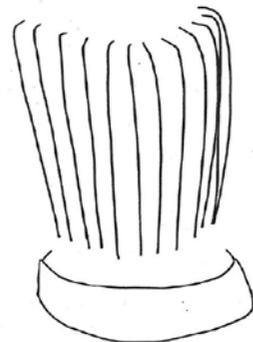
Secret Garden



matsch a-
Schneebesen!



Zeichnerische und fotografische An-
näherung an den Maria-Lenssen-Garten.
Auswahl von wesentlichen Elementen, die
charakteristisch sind für den Garten. Die
Zeichnungen stammen von Julia Scherzl, die
Fotografien von Evi Blink







Kontext

Welche Rolle spielt der Ort für die Nachbarschaft?

Obwohl im Stadtzentrum gelegen und mit zwei Eingängen versehen, kennt fast niemand im Stadtteil den Maria-Lenssen-Garten. Der Ort wird wenig von der Nachbarschaft genutzt, obwohl er eine kleine Oase sein könnte.

Als wir dort waren, erfuhren wir einige Gründe für seine potentielle „Unternutzung“:

1. die Drogenszene hat den Platz als perfekten Ort für den Konsum entdeckt
2. junge Erwachsene genießen die Vorteile der versteckten Ecken
3. außerdem: Kleinkriminalität und Krawalle in der Vergangenheit

Während unserer Recherche sind wir auf die Arbeitsgruppe „Maria-Lenssen-Garten“ aufmerksam geworden, die sich zusammengefunden hat, um den Garten attraktiver für die Nachbarschaft zu gestalten, die Aufenthaltsqualität

zu erhöhen und einen Rückzugsort im urbanen Raum zu schaffen. Es wurden bereits diverse Umbauarbeiten wie neu bepflanzte Beete und Informationsstelen, die über den historischen Hintergrund dieses Ortes aufklären, umgesetzt. Weitere wie eine neue Wegführung im Park, neue Sitzmöglichkeiten und ein Urban-Gardening-Projekt sind bereits in Planung. Dennoch sind die vorherrschenden Probleme, wie oben beschrieben, noch aktuell und maßgeblich für den Unmut in der Nachbarschaft verantwortlich.

Für uns stellte sich die Frage: Können wir den vermeintlich schlechten Ruf und die sozialen Missstände nutzen, um diesen Ort zu einem Ort der Gemeinschaft zu machen?

Zusammentragen der ersten Eindrücke im temporären Arbeitsbüro in der Friedrich-Ebert-Passage, Rheydt



Künstlerische Strategien

Wie können wir Situationen schaffen und Dialoge starten?

Als Künstlerinnen waren wir temporäre Gästinnen an diesem Ort und zunächst außenstehende Fremde. Aus dieser Perspektive heraus fragten wir uns: Wie können wir mit dem Ort und seinen Menschen in Berührung kommen? Was macht diesen Ort aus? Was brauchen die Menschen um ihn herum? Wer ist überhaupt daran interessiert, dass dieser Ort attraktiver gestaltet wird? Was können wir innerhalb von zwei Monaten erreichen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, arbeiteten wir mit künstlerischen Strategien: Performance, temporären Installationen, Happenings, Fotografie und Illustration. So war es uns möglich, Erfahrungen zu sammeln, um tiefer in den Ort und sein Umfeld einzutauchen. Wir gestalteten Situationen, die Irritationen im Gewohnten hervorriefen, wie beispielsweise die „visuelle“ Sperrung des Gartens. Mit dem Ziel, von den Nachbar*innen darauf angesprochen zu werden, planten wir unsere Settings möglichst niedrigschwellig und schufen künstliche Situationen, die sich am Alltäglichen orientierten. Wir verzichteten auf klassische Fragebögen und gingen jedes Gespräch offen und ohne Erwartungen ein. Die Reaktionen dokumentierten wir in freien Tagesprotokollen. Einblicke in einzelne Strategien:

**„Die Idee vom Zaun weg ist gut!“
Reaktion eines Nachbarn während einer Aktion.**

Notieren von Beobachtungen und Gesprächen mit Nachbar*innen in einem Pausenprotokoll während der Baustellenperformance am Zaun



Strategie 1: Wir schlüpfen in verschiedene Rollen - Bauarbeiterinnen, Kioskbetreiberinnen, und Gartennutzerinnen.

Um unsere eigene Aufmerksamkeit und unser Verhalten zum Raum immer wieder aufs Neue herauszufordern, nahmen wir verschiedene Rollen an, legten sie wieder ab und reflektierten über das Erfahrene. Wir schlüpfen in die Rollen von Bauarbeiterinnen, Kioskbetreiberinnen, Passantinnen und Gartennutzerinnen und traten mit entsprechendem Outfit an verschiedenen Stellen des Gartens oder um ihn herum in Erscheinung. Wir spielten mit der Gestaltung von künstlich erschaffenen Situationen, die uns einen Kontext gaben. Auf den ersten Blick wirkten sie alltäglich, auf den zweiten Blick zeigten sie sich als Inszenierung. Die wechsell-

den Perspektiven ermöglichten uns einen Erfahrungsspielraum. Das Pausieren am Zaun, mit Pausenbrot und Sitzgelegenheit, zeigte uns beispielsweise eine ganz andere Seite des Gartens, die Außenperspektive. Wir ließen uns auf das Nichtstun und die Präsenz vor Ort ein, gaben vor, während unserer Arbeit zu pausieren, und gestalteten einen sichtbaren Anlass, uns anzusprechen oder eben nicht.

Evi Blink und Julia Scherzl als Kioskbetreiberinnen während der Eröffnungszeiten ihres temporären Kioskes. Foto: Tim Eylens





Strategie 2: Konversationen führen, ergebnisoffen und Zuhören war die Devise.

Gelang es uns, das Interesse des Umfelds zu wecken und ein Gespräch entstehen zu lassen, dann war es eine Herausforderung, den Dialog ergebnisoffen zu führen und dennoch Antworten auf unsere Fragen zu erhalten. Nicht immer kamen diese in Form von Wörtern. Jede Begegnung war ein Geschenk, mehr über den Ort zu erfahren, über seine Nutzung, seine Wirkung und die Menschen, die ihn durchqueren oder tangieren. Doch nicht immer waren wir an der direkten Konversation beteiligt.

Auch in unserer Abwesenheit wurde über die Bedeutung der Installationen spekuliert. Zum Beispiel wurde uns über Ecken mitgeteilt, dass doch der Maria-Lenssen-Garten gerade geschlossen sei.

Während der Aktion „Gespräche durch den Zaun“ im Rahmen eines Nachbarschaftsworkshops am Zauneingang in der Mühlenstraße 33. Thematischer Fokus auf die Relevanz des Zauns, Schutz oder Sicherheit, und seine Wirkung

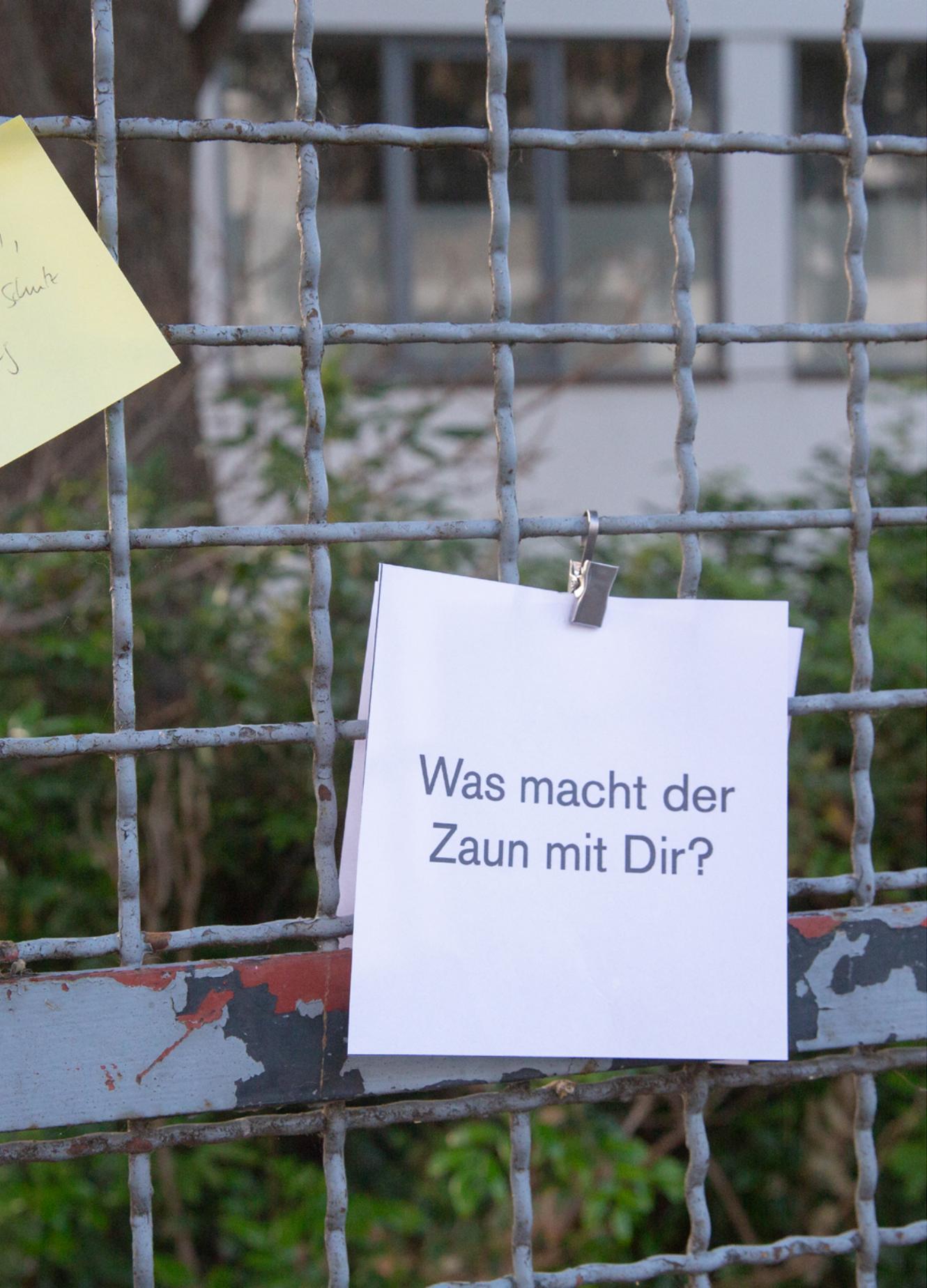


Parkinformation Rheyer
Bahnhof 181
Balerie Marienpl. 0
Am Ring 168
City 123

P
mit Parkschin
Bewohner mit Parkschin B1-1

ateb REI

&Urbanistik
&Philosophie
&Wortbedeutung



Strategie 3: Verkörperte Anwesenheit heißt nicht nur da stehen, sondern auch wahrnehmen, was um uns herum passiert.

Durch regelmäßige Präsenz und sichtbare Interventionen belegten wir bereits nach kurzer Zeit ein Platz im Erscheinungsbild des Ortes. Wir waren im öffentlichen Gartenraum präsent als Performerinnen und im Zusammenhang mit Installationen. Der Ort veränderte sich durch die Aktionen, die wir selbst machten oder anregten. Dabei zog sich der Zustand des Pausierens in unserem Auftreten und als thematischer Zusammenhang der Installationen durch. Dass unsere Anwesenheit bemerkt wurde, zeigte sich vor allem nach Zeiten unserer Abwesenheit. Uns erreichten die Fragen: Wo wart ihr? Bleibt ihr nicht? Was habt ihr vor?

Julia Scherzl und Evi Blink während ihrer sichtbaren Präsenz in Form einer Performance vor dem Garten in der Mühlenstraße 33



Mühlenstraße 33



Was braucht dieser Ort?

Recherchefrage

„Was braucht dieser Ort?“ wurde zu unserer Hauptrecherchefrage

Einfach war auf diese Frage keine Antwort zu finden. Soll der Zaun weg, soll er doch bleiben? Braucht es neue Bänke, mehr Mülleimer oder von allem etwas? Bei einer Begegnung mit einem jungem Erwachsenen, der vor dem Pavillon mit Freunden abhing, bekamen wir eine intuitive Antwort. Seine Antwort: Warum macht ihr nicht mal was Sinnvolles, wie einen Kiosk oder so? OK. Ein Kiosk right here right now! Der Pavillon war bereits für einige der Knotenpunkt des Ortes. Ein Kiosk im Pavillon würde sein Potenzial als Kommunikationsraum erweitern und eventuell ausschöpfen. Um diese Frage in die Nachbarschaft zu tragen, wurde der Kiosk zur Installation.



Kiosk als Pop-Up Intervention

Eine Plattform für den Dialog

Verdreht und mit eingeschlagenen Fenstern verblasst die einst imposante Architektur des denkmalgeschützten Pavillons. Genutzt wird er hauptsächlich von jungen Erwachsenen als Treffpunkt, teilweise von Schüler*innen des anliegenden Berufskollegs. Weitere Nutzungsmöglichkeiten wurden bis heute nicht umgesetzt. Wir arbeiteten mit dem Konzept eines Pop-Up Kiosks als temporäre Installation. Vom 11. bis zum 21. Mai nutzten wir den Pavillon experimentell um: Wir eröffneten einen Kiosk, der mehr als nur ein Erfrischungsgetränk bereithielt. Wir planten den Kiosk als Plattform für Dialoge über den Maria-Lenssen-Garten mit der Möglichkeit, eine „community“ zu bilden. Unser Ziel war es, positive Erfahrungen mit dem Ort über einen lebhaften Kiosk zu vermitteln, Verbindungen zwischen Gartennutzer*innen und dem Ort durch unsere Präsenz zu kreieren und aktive

Impulse in den Veränderungsprozess für eine tiefergehende Untersuchung über diesen Ort hineinzugeben. Dabei nutzten wir die rheinische Kiosk-Mentalität. Kioske haben im Rheinland einen hohen Stellenwert als Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum, die den Passant*innen Konsumgüter und Zeitungen bereitstellen, während man sich mit anderen trifft. Unsere Kiosk-Installation wurde zu einem Dialograum, die Fragen an die Nachbarschaft stellte und Antworten sammelte. Dafür nutzten wir kleine Glasflaschen, die als Archiv der Nachbarschaftsstimmen funktionierten und Gesprächsgrundlage während unserer Öffnungszeiten waren. Nicht zu vergessen: Die Rolle als Kioskbetreiberinnen war ein wesentlicher Part mit eigener Funktion innerhalb der performativen Installation.

Temporärer Kiosk im historischen Pavillon im Maria-Lenssen-Garten. Julia Scherzl und Evi Blink im Kiosk-Outfit vor der gerade aufgebauten Installation



GARTEN PAVILLON
GEGEN



EIN WORT
FÜR DIESEN
ORT?

KIOSK im Pavillon

Gemeinsam überlegen wir was dieser Ort für uns ist und was er sein könnte.

HOW-TO-KIOSK

1. Bestelle ein Getränk
2. Suche Dir eine  aus ODER 
3. eine 
4. Überlege Dir eine Idee und stecke sie in die  oder 
5. Gib Deine Idee bei uns ab!
6. Die Ideen werden am 20.5. ausgestellt und diskutiert

Wir sind
 **EVI & JULIA** 
KIOSK-Betreiberinnen





Eine Kiosk-Kulisse mit Aufenthaltscharakter

Bevor wir uns der Gestaltung des Kiosks widmeten, unternahmen wir eine eintägige Recherchetour durch die Innenstadt und besuchten mehrere Kioske. Dabei fielen uns mehrere Elemente auf, die essentiell für einen Kiosk sind und die wir unbedingt in unserer Gestaltung aufnehmen wollten: Die Theke, das Sortiment, der/die Kioskbesitzer*in, die Kaffeemaschine, die Werbeanzeigen und die Stickerwand. Während der

Gespräche mit den Betreiber*innen wurde klar, dass jeder Laden seine Stammkund*innen hat. Die Kundschaft bleibt erhalten, wenn entweder das Angebot besser ist als anderswo oder die Sympathie für die Person hinter der Theke hoch ist und man mit ihr gut ein Schwätzchen halten kann. Auf Basis dieses „Grundrezeptes“ begannen wir mit dem Gestaltungskonzept für den Kiosk. Hauptelemente sollten eine große Theke, ein markantes Dach, ein Regalsystem mit unserem Flaschenarchiv und Erfrischungsangebot, eine Stickerwand und wir als Kioskbetreiberinnen sein. Als Materialien verwendeten wir OSB-Platten, Holzlatten, Pappe und Papier, um den Charakter einer

„Kulisse“ und temporären Installation aufrechtzuerhalten. Damit wollten wir den Prototypen-Charakter und Offenheit vermitteln. Den Innenraum des Pavillons nutzten wir lediglich als Lager. Farblich orientierten wir uns an der Baustellenästhetik in vorherigen Experimenten, weshalb blau zu unserer Leitfarbe wurde und rot und gelb sich als Zusatzfarben gut eigneten. Der Inhalt des Kiosks sollte aus Rheydt stammen, weshalb wir lokale Läden in der Innenstadt aufsuchten: Secondhandshops, Lagerverkäufe, Kleidungsstücke, geliehen aus der Modeabteilung des Maria-Lenssen Berufskollegs, und selbstverständlich durften die Durstlöscher in verschiedenen Ausführungen

nicht fehlen. Die Stickerwand bestand aus einer Collage von Fotografien und Illustrationen, die wir in unserer Vorrecherche im Garten gesammelt hatten. Wir tapezierten die Kacheln wie Straßenplakate auf die OSB-Platte. Unser Angebot erweiterten wir noch durch eine Verleihstation, um mit diversen Objekten zum Chillen, Entdecken, Spaß haben und Sport treiben einzuladen.

Foto links: Steinpavillon im unveränderten Zustand vor dem Umbau zum temporären Kiosk

Foto Mitte: Entwurfsskizze für die Kioskinstallation

Foto rechts: Anlieferung der durch Daniel Schiffers gefertigten Kioskelemente aus Holz

Fotos: Julia Scherzl



Prozessbilder

Evi Blink und Julia Scherzl bei der ersten Analyse des Zustands und der Reinigung des Pavillons von zerbrochenem Glas, Zigaretten und Müll

Die beiden Künstlerinnen bei den ersten Versuchen der Kioskkonstruktion aus Kartons für die Realisierung des Entwurfs von Regal und Theke





Programm & Wirkung: Mehr als nur ein Schwätzchen. Mit Kulturaktivitäten sammelten wir tiefe Erkenntnisse über Ort, Nachbarschaft und Potenziale

Neben dem alltäglichen Kioskgeschäft war die temporäre Installation Gegenstand mehrerer Kulturaktivitäten, die unter anderem von uns initiiert wurden. Damit wollten wir sowohl Begegnung mit Hilfe der Kioskinstallation, als auch mehr Austausch über den Maria-Lenssen-Garten und dessen Potenziale schaffen. Wir luden die Frauengruppe „AllRheydtWomen“ des SKM Rheydt für ein gemeinsames Frühstück und einen Fotoworkshop ein. Die Frauen mit und ohne Migrationshintergrund knüpfen neue Kontakte und sind interessiert an einem lebendigen Austausch. Eine zwanzigköpfige Schüler*innengruppe des Maria-Lenssen-Berufkollegs und der Schullektor waren ebenso zu Besuch für einen Workshop, bei dem wir gemeinsam über die Wirkung der Kioskinstallation sprachen und einer möglichen

Weiterentwicklung des Pavillons als Aufenthaltsort. Mit einer breiteren Öffentlichkeit nahmen wir am Sommerkonzert „Kulturfrühling“ am 15. Mai 2022 teil, veranstaltet von „Kultur am Fließband“, indem wir neben einer kleinen Grundverpflegung der Besucher*innen auch zwei Mitmach-Formate angeboten haben: Unser Flaschenarchiv und eine Postkarten-Stempel-Station. Mit einer Pauseninstallation und unserem Kiosk wirkten wir an der Kulturnacht „die Pulsive“ am 3. September 2022 in Mönchengladbach mit, die zum ersten Mal ausschließlich im Stadtteil Rheydt stattgefunden hat.

Kulturpädagogin Anna Papoulias (Mitte) des Projekts „AllRheydtWomen“ vom SKM im Austausch mit Frauen der Gruppe vor dem Kiosk



Besuch der Frauengruppe

Fotos oben links und rechts: Polaroid der Teilnehmerinnen zum Thema „Pause“, Julia Scherzl mit dem Sohn einer Teilnehmerin bei der Erklärung der Begriffe „Entspannung“ und „Ruhe“, „ALLRheydtWomen“ beim Picknick vor dem Kiosk



Kulturfrühling

Fotos Mitte links und rechts: Bühnenprogramm im Rahmen des Kulturfrühlings von „Kultur am Fließband“ im Mai 22, Kiosk in Betrieb, Besucher*innen beim Beantworten der Tagesaktion: „Ein Wort für diesen Ort“



„die Pulsive“

Fotos unten links und rechts: Besucherinnen beim Öffnen eines Pausenpakets an der Pausenstation mit dem Inhalt für eine erfolgreiche Pause (z.B. einem Pausenknopf), Besucher*innen an der Theke des Kiosks mit Julia Scherzl, Besucher*innen vor der Pausenstation mit Pausenpaketen und Inspirationen



Anstelle von Alkohol und Zigaretten - das Archiv der Nachbarschaftsstimmen

Einen Kiosk, der eigentlich auch in erster Linie ein kommerzieller Raum ist, zu einem Kommunikationsraum zu gestalten, bedarf einiger Änderungen des Sortiments. Anfangs wurde oft nach der gängigen Verkaufsware eines Kiosks gefragt. Habt ihr Durstlöscher? Dass dies ein beliebtes Getränk im Garten war, ließ sich gut erkennen. Leere Verpackungen lagen im Garten verteilt. Hier wollten wir nicht einsteigen. Gegen eine kleine Spende konnten die Gäste Tee, Kaffee, Kuchen oder einen Apfel erhalten. Doch uns ging es um etwas ganz Anderes: Wir wollten die Erfahrungen und Ideen der Nachbarschaft zum Garten sammeln und einen Dialog über den Raum mit seinen Herausforderungen starten. Das Herzstück des Kiosks wurde unser Archiv der Nachbarschaftsstimmen. In kleinen Apotheker-

flaschen, mit Labels bestückt, sammelten wir kurze schriftliche Nachrichten unserer Gäste mit ihren Gedanken zu diesem Ort. Jede Flasche zu einem anderen Thema: Auf den Labels stand u.a. „Gegen dunkle Ecken“, „Gegen Vermüllung“, „Für mehr Spaß“. Die Antworten der Besucher*innen konnten von anderen zu einem späteren Zeitpunkt gelesen und kommentiert werden.

Besucher*innen beim Austausch über den Garten und Befüllen der Flaschen mit Nachrichten während des Events „Kulturfrühling“



Gegen Langeweile	Gegen dunkle Ecken
◦ Volleyball oder Badminton	◦ Licht
Gegen Randalen	Gegen Faulheit
◦ Idioten werden über Nacht schlagartig schlau	◦ Ein Antritt
◦ Graffitiwall-legale Wand	◦ Musik
◦ Persönlich ansprechen	Gegen ungeleerte Müllimer
◦ Ehrfürcht und gute Erziehung	◦ größere Müllimer
◦ Nicht impulsiv handeln, wenn man glücklich oder sauer / traurig ist	Gegen zu viel Platz
Gegen Ungewissheit	◦ Netz aufstellen für Volleyball
◦ Warten	◦ Ausstellung zum Beispiel Skulpt
◦ zweimal nachdenken	◦ Es gibt nie zu viel Platz - Nutzt den Platz!
◦ Vertrauen in die Menschen	Gegen Einsamkeit
◦ Alles was passiert, bringt dich weiter	◦ Gedanken aufschreiben
Gegen Angst	◦ warme Dusche
◦ Sich der Angst stellen	◦ Interessen nachgehen
◦ einfach dahin, wo die Angst ist	◦ Tee vorm Schlafen
◦ darüber sprechen → Therapie	◦ Zum Mitsingen im Recher Eck am 30. Juni kommen
Gegen Vermüllung	◦ Selfcare
◦ Müllaufräumaktion vor den Ferien, als Klasse, danach gemeinsam Essen	Gegen Langeweile
Gegen ungewollte Gespräche	◦ Bücherschrank
◦ Die Sprich-mich-nicht-an-rütze	◦ Linkes Zentrum
◦ weg gehen	Gegen Ziellosigkeit
◦ Dem Gegenüber genau das sagen	◦ Meditation / Selbstfindung
Gegen schlaflose Nächte	◦ sich bewusst machen, was n im / vom Leben möchte
◦ sich selbst aus Vogelperspektive vorstellen, meditativ	Gegen Hundehaufentretmine
Gegen laute Partys	◦ kostenlose Beutel und Schild
◦ ja, aber in Grenzen	Gegen Respektlosigkeit
	◦ Bewusstsein für Menschen / Umwelt entwickeln / schaffen

Flascheninhalt: Vorschläge wie „Arschtritt“ bis hin zum „kostenlosen Hundehaufenbeutel“

Das Archiv erweiterte sich durch eine Vielzahl an neuen Labels und wuchs stetig. Für alle Flaschen ergab sich nach und nach eine Füllung an Ideen und Gedanken. Unsere Erkenntnis aus diesem Experiment ist, dass themenfokussierte Gesprächsangebote in dieser Form und an diesem Ort ihr Potenzial entfalten konnten. Es entstanden nun ganz konkrete Fragen und Antworten gemeinsam mit den Kioskbesucher*innen zum Garten, die eine intensive Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Nachbarschaft widerspiegeln. Es wurde offensichtlich, dass es vielfältige Themen an diesem Ort gibt und fast alle Besucher*innen etwas zu

sagen haben. Das Archiv machte diese Themen sichtbar und regte zum Nachdenken an. Manche Gäst*innen kamen sogar mehrmals und lasen immer wieder weitere Antworten aus dem Archiv. Auffällig war, dass vor allem die Missstände im Garten kommentiert wurden und weniger die guten Seiten des Ortes. Am Ende unseres Aufenthalts hängten wir alle Antworten auf einem großen Banner an den Zaun neben dem Eingang zum Garten auf der Mühlenstraße.

Gesammelte Ergebnisse aus dem Archiv der Nachbarschaftsstimmen: Kommentare und Ideen der Besucher*innen zu den Herausforderungen und Themen des Gartens



Gegen
zu viel
Platz

11. Mai



1. Effekt:
*Es wurde ein Hangoutspace gestaltet und es fanden unter den Besucher*innen Dialoge statt.*

4. Effekt:
Der Kiosk war Teil eines Kulturfestivals.

2. Effekt:
Der Garten wurde als Ort der Erholung in der urbanen Struktur von Rheydt sichtbar.

5. Effekt:
Die Nachbarschaft begann sich mit dem Garten auseinanderzusetzen und führte dies fort.

3. Effekt:
Durch Pop-up-Situation wurden Potenziale und Probleme visualisiert.

Besucher*innen beim Pausieren während der Kulturnacht „die Pulsive“ im September 2022. Pausenstation als Inspiration zum Durchatmen und Pausieren als Gegenentwurf zum Event-Hopping



Weiterführung

Pausenaktionen laden Nachbar*innen ein zum kollektiven Pausieren

Nach Ende des Praxismentoring-Programms „ÜBENÜBENÜBEN“³ der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft war für uns klar, dass wir das entdeckte Potenzial weiter ausbauen wollen und eine Fortführung unseres Projektes anstreben. Grund hierfür war das positive Feedback der Schüler*innen des Maria-Lenssen-Berufskollegs, die die stattfindende Gemeinschaft in gemütlicher Atmosphäre am Kiosk und sein visuelles Erscheinungsbild wertschätzten. Damit bekam der Garten ein freundliches und einladendes Gesicht. Andere Nutzer*innen wie Hundebesitzer*innen und Anwohner*innen des Gartens waren durchaus positiv gegenüber der Installation gestimmt. Am Kiosk wurde bei Kaffee und Tee über die Herausforderungen des Gartens intensiv gesprochen. Durch die Unterstützung der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft war es möglich,

im Anschluss an das Mentoringprogramm eine Fortführung umzusetzen - mit dem Versuch, die Verbindungen zum Ort und zu den Menschen aufrechtzuerhalten und auszubauen. Das Ziel in der nächsten Projektphase war, konkrete Angebote mit künstlerischen partizipativen Formaten am Kiosk für diverse Nutzer*innen und Nichtnutzer*innen zu erproben und Interessierte untereinander zu vernetzen. Thematisch fokussierten wir uns auf die „Pause“, da der Ort ein großes Potenzial zum Pausieren im Alltag bietet.

Hans, ein Anwohner des Maria-Lenssen-Gartens, beim Anleiten seiner Pausenübung für die Teilnehmer*innen der Aktion „Pause muss drin sein“ am 16.06.22 als erste partizipative Pausenaktion





**„Bleibt ihr?
Wann sehen
wir uns denn
wieder?“**

Umgesetzt wurden sechs Workshops an sechs Tagen, an denen Schüler*innen, Nachbar*innen und Interessierte teilnahmen. Aus der Arbeit heraus entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit zwei jungen Erwachsenen, die Interesse hatten, Workshops mitzugestalten. Schließlich organisierten wir mit ihnen zusammen



zwei Aktionen, die durch ihre unterschiedlichen Perspektiven eine Bereicherung für das Gesamtprojekt wurden.

Fotos rechts: Plakate zur Ankündigung der partizipativen Aktionen zum Thema „Pause“

Foto links: Gruppe von Teilnehmer*innen bei der Aktion „Pause muss drin sein“

El Molino



„Culturopolis“ 2022 in Barcelona: Unser Kiosk-Projekt als Methode zum Sammeln von „shared knowledge“ und Startpunkt für eine Community

Unser Kiosk-Projekt präsentierten wir bei der internationalen Kulturkonferenz in Barcelona „Culturopolis“ im November 2022. Zur Konferenz wurden Sprecher*innen aus dem Kultursektor und internationale Projekte eingeladen, um sich gemeinsam über Themen wie „Kulturarbeit und Nachhaltigkeit“, „Diversität“, „Partizipation und Communities“ und „Digitale Umgebungen“ auszutauschen und über Kulturrechte zu reflektieren. Im Zusammenhang mit mehr als 100 Projekten stellten wir unsere Installation als „Best-practice“-Beispiel vor und gaben Einblicke in das Projekt so-

wie in unsere Reflexion darüber. Wir schätzten den internationalen Austausch mit anderen Teilnehmer*innen sowie das Interesse an unserer Arbeit.

Julia Scherzl und Evi Blink am 17.11.22 auf der Bühne im El Molino, Barcelona, bei ihrer Präsentation des Kioskprojektes im Rahmen von „Culturopolis“ im Bereich „Partizipation und Communities“, Foto: Theresa Herzog



Learning & Vision

Learning

Als Künstlerinnen arbeiten wir prozessorientiert und ergebnisoffen. Diese Arbeitsweise hat sich für uns in diesem Projekt bewährt. Wir haben unsere künstlerischen Handlungen aus dem Ort heraus entwickelt. Dabei gingen wir auf die Bedürfnisse der Nachbarschaft ein und konzipierten daraus unsere künstlerischen Interventionen.

Das Schlüsselement für ein solches Projekt ist die ständige Präsenz der Künstlerinnen quasi als eine Art Ansprechpersonen für den Ort und als Netzwerkerinnen.

Evi Blink und Julia Scherzl mit dem täglichen Gartenbesucher Stäbchen beim Projektabschluss des Praxis-Mentoring und zum Tag der Nachbarschaft im Mai 2022, Foto: Theresa Herzog

Vision

Wie wird aus den Impulsen des prozesshaften Arbeitens ein mehrjähriges Projekt, das die Freiheit für künstlerisches Arbeiten erhält und gleichzeitig Möglichkeiten für langfristige Veränderungen im Sinne der Nachbarschaft bieten kann?



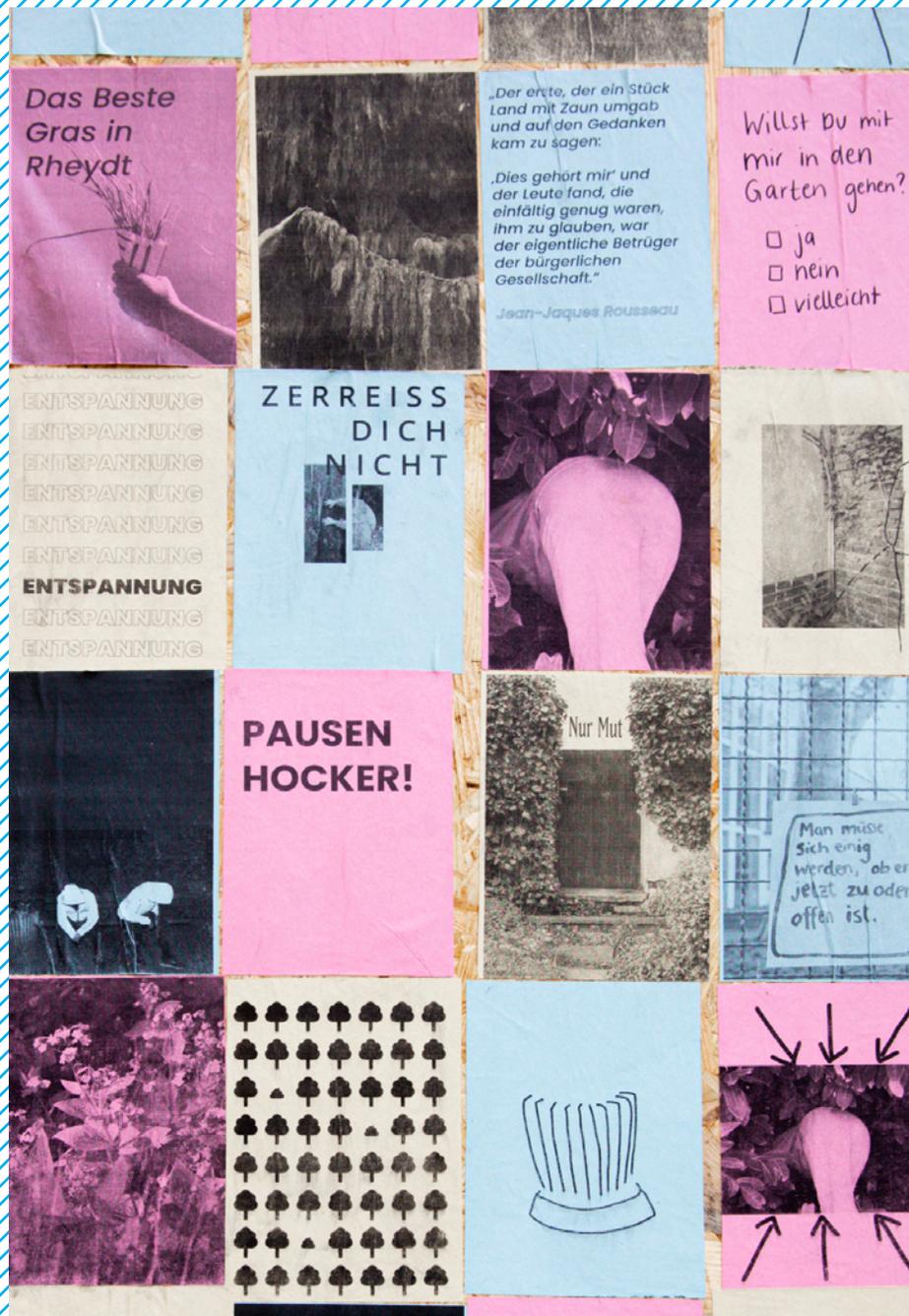
ÜBENÜBENÜBEN³

Praxismentoring-Programm der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft

Die Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft ist seit 2018 mit partizipativen Projekten in Rheydt aktiv und hat dort 2021 das Praxismentoring Programm ÜBENÜBENÜBEN³ ins Leben gerufen, bei dem Nachwuchskünstler*innen eingeladen wurden, um den Maria-Lenssen-Garten mit künstlerischen Aktionen zu beleben, die eigene künstlerische Praxis weiterzuentwickeln und sich im Bereich Partizipation im öffentlichen Raum auszuprobieren. Im Jahr 2022 hat die Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft für das Programm zwei mal zwei Künstler*innen eingeladen, den vorhandenen Pavillon und die Grünfläche des Maria-Lenssen-Gartens für zwei Monate zu nutzen, um

vor Ort partizipative künstlerische Angebote zu erarbeiten und zu erproben. Thematisch gab es keine Vorgaben. Während des Prozesses wurden die Künstler*innen von der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft vor Ort unterstützt, sich mit der eigenen künstlerischen Arbeit vertiefend auseinanderzusetzen, partizipative Methoden zu entwickeln und diese im öffentlichen Raum umzusetzen. Als Kooperationspartner vor Ort stand das Maria-Lenssen-Berufskolleg mit seinem Pavillon während der Projektdauer zur Verfügung.

Fenstergestaltung des Kiosks: Mosaik aus Fotos, Zeichnungen, Texten und Collagen mit Eindrücken der beiden Künstlerinnen vom Garten und seiner Nutzung



Impressum

Wir sagen Danke für die schöne Zeit in Rheydt! Dass uns dieser Ort und seine Umgebung so ans Herz wachsen konnten, haben wir vor allem den Menschen aus der Nachbarschaft zu verdanken. Viele inspirierende, aufschlussreiche und warme Begegnungen dürfen wir mit nach Hause nehmen und freuen uns auf ein Wiedersehen, vielleicht mit Fortsetzung. Für diese einmalige Chance und die herzliche Unterstützung danken wir der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft, den Mentorinnen und dem wunderbaren Team. Auf bald in Rheydt!

Das Projekt wurde ermöglicht und unterstützt von:

Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft
Ruth Gilberger, Theresa Herzog, Claudia Thümler

Mentorin
Susanne Bosch

Mitwirkende
Daniel Schiffers, AG Maria-Lenssen-Garten, WohnBau Mönchengladbach, Maria-Lenssen-Berufskolleg, Wolfgang Postler, Schüler*innen, Quartiersmanagement, Markus Offermann, Walter Jost, Nachbar*innen, Irene, Hans, Jamie, Haik, Stäbchen, Doris und Iman und allen, die dabei waren

Konzept, Idee und Autorinnen
Julia Scherzl, Evi Blink

Lektorat
Jutta Riedel

Gestaltung und Satz
Julia Scherzl

Fotos
Alle Fotos von Evi Blink sofern nicht anders bezeichnet. Fotos auf Doppelseiten S.4, S.12, S.13, S.14, S.16, S.17, S.20, S.21 sind Selbstportraits der Künstlerinnen auf S.23 und S.24 fotografierte Tim Eylens.

Illustrationen
Julia Scherzl

Druck
Wir machen Druck GmbH, Backnang

Köln, 2023

Mosaik aus Fotos, Zeichnungen, Texten und Collagen mit Eindrücken der beiden Künstlerinnen vom Garten und seiner Nutzung



Montag Stiftung
Kunst und Gesellschaft

AUSSTELLUNGEN

SPIEL & SPAß

TEXTIL

also den Garten
kamme ich vorher
nicht

ganz nett so ein
Kiosk. neben
meinem Atelier
ist auch jetzt
einer. nur sind
da die Alkohol-
iker.....



AUSBILDUNG

ALU FANT

ich wohne hier
in der Nähe,
werde jetzt
öfter kommen!



ALLRHEIDT
women

ENTSPANNUNG & RUHE



EINSAMKEIT
Zeichnungen
im Garten



ja, sieht
fett aus

~~freilaufen~~

sonst
Ordnungsamt



Lulu



12. Mai

**to be
continued**